

XXVIII

studia
germanica
posnaniensia

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

28. 2002

cl. 429044 II

4

UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA XXVIII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion

Gabriela Koniuszaniec
Kazimiera Myczko



POZNAŃ 2002

Adres Redakcji
Instytut Filologii Germańskiej UAM
al. Niepodległości 4
61-874 Poznań, Polska – Poland

Projekt okładki
Ewa Wąsowska

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2002



Opracowanie redakcyjne i łamanie komputerowe
Robert Schlaffke

Redakcja techniczna

Elżbieta Rygielska

429 044 II / 2002
ISBN 83-232-1266-X

ISSN 0137-2467

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA
UL. NOWOWIEJSKIEGO 55, 61-734 POZNAŃ
tel. (061) 829 39 85, fax (061) 829 39 80

<http://main.amu.edu.pl/~press> e-mail: press@amu.edu.pl

Nakład 220 + 80 egz. Ark. wyd. 17,50. Ark. druk. 14,25.
Podpisano do druku i druk ukończono w grudniu 2002 r.

WYDAWNICTWO I DRUKARNIA UNI-DRUK
UL. 28 CZERWCA 1956 R. NR 223/229, 61-485 POZNAŃ

Bibl. UAM
W03

Inhalt

ARTIKEL

SPRACHWISSENSCHAFT

Jarosław Aptacy: <i>Zur Nominalisierung zweiwertiger Verben im Deutschen und Polnischen</i>	3
Hanka Blaszkowska: <i>Asymmetrien in der Bildung und im Gebrauch femininer und maskuliner Personenbezeichnungen im Deutschen und im Polnischen</i>	19
Marek Cieszkowski: <i>Die Metaphorik kirchlicher Symbole in „Also sprach Zarathustra“ von Friedrich Nietzsche</i>	35
Beata Mikołajczyk: <i>Zur Übersetzbarkeit der Metapher</i>	49
Maciej Pławski: <i>Feste Zusammenbildung im Bereich der nomina actionis des Deutschen</i>	61
Czesława Schatte: <i>Zur Verwendung von Fachlexik in Werbeanzeigen am Beispiel des Deutschen und des Polnischen</i>	73
Arkadiusz Żychliński: <i>Ein selten begangener Feldweg. Eine Fallstudie zur Übersetzung dichterischer Philosophie</i>	83

DIDAKTIK

DES FREMDSPRACHENUNTERRICHTS

Anna Malgorzata Blukacz: <i>Verbreitung und Gebrauch von Fremdsprachenlernstrategien unter Studenten</i>	115
Wolfgang Butzkamm, Kazimiera Myczko: <i>Das generative Prinzip im Fremdsprachenunterricht. Sprachen lernt man, indem man von endlichen Mitteln unendlichen Gebrauch macht</i>	123
Magdalena Michalak: <i>Deutschkurse aus der Sicht der Migranten. Was erwarten die Kursteilnehmer?</i>	139
Heinz-Uwe Schöffel: <i>Hast du das wirklich „begriffen“? Ein Beitrag zum Fremdsprachenlernen mit allen Sinnen</i>	145
Barbara Skowronek: <i>Fremdsprachenlernen als Vorbereitung auf die interkulturelle Kommunikation</i>	161
Luiza Śmidowicz: <i>Verständlichkeit von Rechtstexten im fachbezogenen Fremdsprachenunterricht für Fortgeschrittene</i>	169
Adam Szeluga: <i>Zur Konvergenz der Lehrziele der Sprach- und Literaturdidaktik auf der Ebene des Textverstehens</i>	195

232-

REZENSIONEN

Magdalena Lisiecka-Czop: **Andrzej Kałny (Hg.)** *Języki fachowe, problemy dydaktyki i translacji* 209

J. Mazurkiewicz-Sokołowska: **Ian Roberts** *Comparative Syntax* 211

Czesława Schatte: **Nicole Fernandez Bravo, Irmtraud Behr, Claire Rozier (Hg.)** *Phraseme und typisierte Rede* 215

Beata Mikołajczyk: **Franciszek Grucza (Hg.)** *Tausend Jahre polnisch-deutsche Beziehungen. Sprache – Literatur – Kultur – Politik. Materialien des Millennium-Kongresses, 5-8 April 2000, Warszawa* 217



KT
3

BARBARA SKOWRONEK

FREMDSPRACHENLERNEN ALS VORBEREITUNG AUF DIE INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION

Das heutige Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist die interkulturelle Kommunikationsfähigkeit. Für den Lehrer bedeutet das, seine Lerner auf die Begegnung mit Menschen verschiedener Sprachen bewußt, d.h. unter dem Aspekt missverständnisträchtiger Begegnung zwischen den Kulturen vorzubereiten. Dem Lehrer kommt also die Aufgabe zu, eine fremde Sprache als Mittler zwischen den Kulturen zu unterrichten. Vom Lerner wird erwartet, am Erreichen der Unterrichtsziele mit dem Lehrer kreativ mitzuwirken.

1. Lehr- und Lernziele im Fremdsprachenunterricht

Nach Doyé (1995:161) versteht man unter „Lernen“ einen intern ablaufenden, nicht beobachtbaren Prozeß der Änderung von Verhaltensdispositionen, und unter „Lehren, Unterrichten“ die Gesamtheit der Aktionen, die in der Absicht unternommen werden, das Lernen anderer Menschen zu steuern. Der Unterrichtsprozeß ist eine besondere Art der Kommunikation, an der zwei Partner beteiligt sind: Sender und Empfänger, genauer gesagt Lehrer und Lerner (wobei die Rollen ständig wechseln und sich ständig ergänzen im gegenseitigen Geben und Nehmen, nach dem Motto *doceno discimus*, nauczaniem innych uczymy siebie, durch das Unterrichten anderer lernen wir selbst). Beiden Unterrichtspartnern kommen also bestimmte Ziele zu: des Lernens und/oder des Lehrens. Lernziele sind Ziele, die Menschen sich für ihr eigenes Lernen setzen; Lehrziele sind Ziele, die Menschen bei der Steuerung des Lernens anderer Menschen intendieren.

Um die Spezifik der Unterrichtsziele zu charakterisieren, sollen zuerst die Unterrichtspartner vorgestellt werden: die Person des Lerners/Schülers und die Person des Lehrers.

1.1. Die Person des Lerners

Der Lerner kommt ausgerüstet mit bestimmten individuellen angeborenen Persönlichkeitsmerkmalen, Neigungen, Interessen in den Unterricht, geprägt durch die Kommunikationsgemeinschaft seiner Herkunft: Familie, Umgebung, Schule, Wohnort, Freundeskreis. Der Lerner bringt in den Unterricht seine Lebenserfahrung sowie Lernerwartung und Lerngewohnheiten mit. All das wird im heutigen Unterricht akzeptiert und übernommen, um dem Schüler lernerorientiert entgegenzukommen, d.h. ihm die Möglichkeit seiner Entfaltung zu bieten, ihn zum aktiven und individuellen Mitgestalten des Unterrichtsprozesses zu motivieren, und durch seine Mitverantwortung auch Mitautor des Erfolgs werden zu lassen. Dadurch, daß sich der Schwerpunkt des heutigen Unterrichts prinzipiell vom Lehren auf das Lernen verlagert hat, ist der Lerner im Unterricht begünstigt: d.h. er ist Unterrichtspartner, Unterrichtssubjekt, nicht (mehr) Unterrichtsobjekt.

1.2. Die Person des Lehrers

Auch der Lehrer kommt mit bestimmten angeborenen Persönlichkeitsmerkmalen ausgerüstet in den Unterricht, aus denen sich seine Neigungen und Interessen ergeben, und geprägt durch seine Herkunft. Allerdings werden diese Eigenschaften durch die Bewußtheit seiner Ausbildung und allgemeinen Zielsetzungen der Bildung und des Unterrichts determiniert. Der Lehrer muß sich seiner Verantwortung nicht nur für den gesamten Unterrichtsprozeß, sondern auch für seine Schüler bewußt sein. Nach Komorowska hat der Lehrer eher wenig Einfluß auf individuelle Eigenschaften der Schüler, er kann den Schüler motivieren und ihn zur Individualisierung verhelfen (Komorowska 1999:119ff. nach Pfeiffer 2001:99ff.) kann der Lehrer den Schüler in seinen Lernstrategien und Lerntechniken beeinflussen.

Mit dem Primärziel des heutigen Fremdsprachenunterrichts (Beherrschung der Sprache als Kommunikationsmittel) hat sich die Gewichtung in der Verteilung der Funktionen des Lehrers von dem Vortragen, Unterrichten und Kontrollieren auf das Steuern, Aktivieren, Kreieren, Individualisieren, Organisieren verschoben, dazu aber auch auf das Interpretieren der fremden Kultur verlagert (die einstmaligen Hauptfunktionen des Lehrers, das Unterrichten, Vortragen und Kontrollieren haben an Gültigkeit nicht verloren, sind allerdings eher für

die Phase der Einführung und Erklärung der Grammatik und des Wortschatzes relevant geblieben (Pfeiffer 2001:121). Der heutige Fremdsprachenlehrer hat das Ziel, außer den Unterricht zu organisieren, auch dessen Verlauf und die postdidaktische Phase zu steuern und zu kontrollieren, die Interaktion zwischen Lehrer und Schüler sowie unter den Schülern zu initiieren und natürlich auch Wissen aus dem Bereich der Landes- und Kulturkunde des fremden Landes zu vermitteln. Es gehört auch zur Aufgabe des Lehrers, erzieherische Ziele des Unterrichts im Auge zu behalten. Gemeint damit ist, unter dem Aspekt des Strebens nach interkultureller Kommunikation versuchen, die Persönlichkeit des Schülers auf das Leben unter wechselnden gesellschaftlichen Bedingungen vorzubereiten, für die Andersartigkeit des fremden Landes, der fremden Kultur, der fremden Sprache zu sensibilisieren. Das bedeutet, die Funktionen des Lehrers determinieren seine grundlegenden Aufgaben in der prädidaktischen, didaktischen und postdidaktischen Phase des Fremdsprachenunterrichts (Pfeiffer 2001:121ff.). Kurzum: der Lehrer muß den Unterricht so organisieren, leiten, steuern und kontrollieren, daß der Schüler, seinen individuellen Möglichkeiten entsprechend, kreativ werden kann; dazu wird vom Lehrer verlangt, Kulturinterpretator sowie stets Erzieher, Betreuer und Freund zu sein.

Aus der kurzen Charakteristik der beiden Unterrichtspartner, Lehrer und Lerner, ergibt sich die Frage nach den jeweiligen Zielen für beide.

2. Welche Lernziele haben Lerner, welche Unterrichtsziele haben Lehrer?

In beiden Fällen sind es Eigenschaften von Menschen, die Kommunikationspartner (Sender und Empfänger) oder Unterrichtsteilnehmer, also Unterrichtspartner (Lehrer und Lerner/Schüler) sind; gemeint sind also Kompetenzen, Kenntnisse, Haltungen usw., welche aus unterschiedlichen Perspektiven angestrebt werden, die aber nicht in jedem Falle identisch sind: Lerner können ganz andere Ziele vor Augen haben als Lehrer (Doyé 1995:161).

2.1. Festlegung der Lehrziele

Bei der Festlegung von Lehrzielen des Fremdsprachenunterrichts nennt Doyé (1995:161ff.) drei Dimensionen: die pragmatische Dimension (Vermittlung von Kompetenzen), die kognitive Dimension (Vermittlung von Kenntnissen und Erkenntnissen) und die emotionale Dimension (Vermittlung von Haltungen und Einstellungen).

2.1.1. Die pragmatische Dimension

In dieser Dimension werden Kompetenzen des Sprechens und Hörverstehens, des Schreibens und Leseverstehens vermittelt (und nicht nur bloße Kenntnisse über die Sprache). Als übergeordnetes Ziel fungiert hierfür heutzutage die Kommunikationsfähigkeit als die Vermittlung der Fähigkeit zum praktischen Gebrauch der Sprache in Produktion und Rezeption, möglichst mündlich wie schriftlich, in realistischer Form von sprachlichen (möglichst „ganzen“) Akten: als ziel-, partner- und sachgerechte, zu sprachlichen Handlungen integrierte Verwendung syntaktischer, lexikalischer dazu phonologischer und/oder graphischer Sprachmittel. Das bedeutet nicht unbedingt den Verzicht auf den „reinen“ Grammatikunterricht bzw. Phonetikunterricht.

2.1.2. Die kognitive Dimension

In dieser Dimension werden gründliche Kenntnisse über andere Länder und andere Kulturen (Landes- und Kulturkunde) vermittelt. Gemeint sind soziokulturelle Kenntnisse, die als Hintergrundwissen für das intendierte sprachliche Handeln erforderlich oder wünschenswert sind, je nach Interessennachfrage der Schüler, bzw. Gegenstände und Sachbereiche, die repräsentativ, bzw. typisch gelten können. Wünschenswert ist eine möglichst vielseitige Sicht der vermittelten Informationen, damit bei den Schülern keine stereotypen Vorstellungen aufkommen). Man sollte sich als Lehrer besonders auf konfliktrträgliche Gebiete aus soziokulturellen Bereichen konzentrieren, in denen es bei Begegnungen zwischen den beiden Kulturen (der eigenen und der fremden) erfahrungsgemäß zu Konflikten kommen kann. Dies kann die prophylaktische Wirkung einer Reflexion der Spannungen zwischen den Kulturen haben und auch der Vorbereitung auf den hypothetischen Ernstfall, in dem solche Konflikte tatsächlich vorkommen, um solchen Extremfällen vorzubeugen, und durch Wissen gekonnt zu vermeiden.

2.1.3. Die emotionale Dimension

In dieser Dimension werden Haltungen und Einstellungen vermittelt (affektives Lernen), besonders jene, die kommunikationsrelevant sind: Offenheit (möglichst weitgehende Freiheit von Vorurteilen bzw. Aufgeschlossenheit gegenüber Menschen anderer Kulturen), Toleranz (die Fähigkeit, das Andere gelten zu lassen; auch eine gewisse Bereitschaft, Spannungen zu ertragen) und Kommunikationsbereitschaft (die Bereitschaft, mit andersartigen Personen zu kontaktieren). Doyé weist darauf hin, daß diese drei Haltungen der emotionalen Dimen-

sion nur zusammen mit der pragmatischen und mit der kognitiven Dimension möglich und erfolgreich anzustreben sind, d.h. in Verbindung mit der Vermittlung sprachlicher Kompetenz und gründlicher Kenntnis der anderen Kultur.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die von Doyé vorgestellten Unterrichtsziele der Lehrer drei Komponenten des Fremdsprachenunterrichts umfassen: die sprachliche Komponente (die Kompetenzen in der pragmatischen Dimension), die landes- und kulturkundliche Komponente (Kenntnisse in der kognitiven Dimension) und die emotionale Komponente (Haltungen in der emotionalen Dimension). Diese Ziele sind auf Lehrer ausgerichtet, d.h. es sind Ziele, die Lehrer bei der Steuerung des Lernens ihrer Schüler verfolgen (sollten).

2.2. Lernziele der Schüler

Auf die Unterrichtsziele der Lehrer folgen die Lernziele der Lerner (Schüler). Diese Ziele sollten das Entgegenkommen der Lerner beinhalten, als Ziele, die sich einzelne Schüler für ihr eigenes Erlernen von Sprachen setzen.

Wünschenswert wäre, daß die Zielsetzungen der beiden Unterrichtspartner Lehrer und Lerner wie Schlüssel und Schloß aufeinander passen.

3. Interkulturelles Lernen

Das heutige Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist die Beherrschung einer Sprache als Kommunikationsmittel und die interkulturelle Erziehung. Man spricht heute von interkulturellem Lernen, auch dem interkulturellen Fremdsprachenlernen. Nach Krumm (1995) soll das interkulturelle Lernen die Befähigung zum Lernen und Leben in einer multikulturellen Gesellschaft intendieren.

Inter bedeutet eine Wechselbeziehung zwischen zwei oder mehreren Bereichen bzw. Elementen, *interkulturelles Lernen* bedeutet daher das Unterrichten zwischen mehreren Sprachen und Kulturen. Bezogen auf den Fremdsprachenunterricht bedeutet es das bewußte Lernen fremder Sprache(n) auf dem Hintergrund der kulturellen Heterogenität zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache (bzw. Erstsprache, Zweitsprache(n) und Fremdsprache(n), House und Edmondson 1993:8ff.).

Um das interkulturelle Fremdsprachenlernen erklären zu können, soll zuerst auf die glottodidaktische Relevanz von 'Kultur' aufmerksam gemacht werden.

Im Lateinischen heißt *cultura* ‚Landbau, Pflege des Körpers und des Geistes, bebauen, wohnen, bewohnen, pflegen‘. Mit dem Terminus *Kultur* kann im weitesten Sinne alles bezeichnet werden, was der Mensch geschaffen hat, was also nicht naturgegeben ist. Im engeren Sinne bezeichnet man mit *Kultur* Hand-

lungsbereiche des Menschen. Als Quellen der Kultur kann man beispielsweise folgende Bestandteile nennen: Sprache, Nationalität (Geschichte des Landes), Erziehung, Beruf und Ausbildung, (ethnische) Gruppe, Religion, Familie, Geschlecht, Klasse, Schicht, usw.

Nach Pfeiffer (2001) läßt sich *Kultur* in zweierlei Weise auffassen:

- in der engeren Sicht als Menge geistiger, künstlerischer und schöpferischer Errungenschaften einer gegebenen Gesellschaft und Gemeinschaft in einer gewissen Zeitspanne beschreiben,
- sowie die weitere Auffassung, bereichert um Sitten, Bräuche und gesellschaftliche Verhaltensweisen, die doch das Wesen aller menschlicher Arbeits- und Lebensformen darstellen.

Die weite Auffassung der Landes- und Kulturkunde umfaßt nicht nur Bereiche der schöpferischen Tätigkeit des Menschen, sondern auch Sitten, Bräuche und andere Verhaltensweisen des Menschen in verschiedenen Situationen. Für die Belange des Fremdsprachenunterrichts ist die weitere Auffassung der Landes- und Kulturkunde relevant, die nach Pfeiffer (2001:157ff.) folgende Bereiche umfaßt:

- Realienkunde – Beschreibung der Realien und Präsentation fremder materieller Realität, z.B. Fahrkarten, Postkarten, Speisekarten, verschiedene Eintrittskarten, Poster; sie machen den Unterricht interessanter, denn authentischer;
- Landeskunde – Geschichte und Geographie, Wirtschaft des gegebenen fremden Landes;
- Sozialkunde – Sitten und Bräuche, situative und sprachliche Verhaltensweisen einer fremden Kulturgemeinschaft;
- Kulturkunde *sensu stricto*.

Am attraktivsten ist die Sozialkunde zu unterrichten und zu beherrschen; sie hat sowohl die Erkenntnisfunktion als auch die erzieherische Funktion zu erfüllen. Sie ist das wichtigste Element der interkulturellen Kompetenz, denn sie gewährleistet die effektive sprachliche Kommunikation. Im Erlernen der Sozialkunde ergeben sich allerdings auch Schwierigkeiten, die sich aus dem Mangel an positiven Einstellungen sowie an Bereitschaft zur Akzeptanz der kulturellen Andersartigkeit der Lerner, oftmals aber auch aus unterschiedlichen Verhaltensweisen unterschiedlicher Gruppen in der Gesellschaft ergeben. Das Ziel der Beherrschung des sozialkundlichen Wissens ist das Verständnis und die Akzeptanz (oder zumindest Respektanz) anderer Kulturgruppen, Kulturgemeinschaften. Krumm (1995:158ff.) weist darauf hin, daß die interkulturelle Orientierung im Fremdsprachenunterricht kulturkontrastiv ist, d.h. diesem Unterricht liegt

das Konzept der Gleichwertigkeit unterschiedlicher Kulturen zugrunde. Dies bedeutet für den Lehrer, seine Lerner für andere Kulturen zu sensibilisieren, kritische Toleranz gegenüber Andersartigkeiten zu entwickeln und in der Begegnung mit anderen Kulturen das eigenkulturelle Gut besser zu erkennen. Der Fremdsprachenunterricht ist in allen seinen Dimensionen interkulturell, er erfolgt immer „vor dem Hintergrund der eigenkulturellen Prägungen der Lernenden, d.h., Fremdes *und* Eigenes gehören zusammen“ (Krumm 1995:158). Als höchste Kompetenzstufe des interkulturellen Fremdsprachenunterrichts sollte die interkulturelle Handlungskompetenz erreichbar sein (vgl. Pfeiffer 1992:369ff.).

4. Unterrichtsziele der Lehrer im interkulturellen Fremdsprachenunterricht

Im interkulturellen Fremdsprachenunterricht ist der Lehrer sowohl Sprachexperte als auch Kulturinterpretator. Der Lehrer muß imstande sein, seinen Lernern nicht nur die sprachliche Kompetenz zu vermitteln, sondern sie für andere Kulturen zu sensibilisieren und eventuellen xenophoben Verhaltensweisen vorzubeugen. Deswegen sind Fremdsprachenlehrer als Experten für Fremdsprachenvermittlung gleichzeitig als kulturelle Mittler auszubilden, damit die fremde Kultur nicht als Bedrohung sondern als Bereicherung der eigenen Kultur betrachtet werden kann. Das bedeutet, der Lehrer muß in allen drei von Doyé genannten Dimensionen gut ausgebildet sein: in der pragmatischen Dimension, in der kognitiven Dimension und in der emotionalen Dimension; besonders zu berücksichtigen sind dabei zwei Voraussetzungen: das Konzept der kulturellen Heterogenität und Gleichwertigkeit von Kulturen sowie die Bereitschaft der Lerner zur kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen und der fremden Kultur.

BIBLIOGRAPHIE

- Doyé, P., (1995): Lehr- und Lernziele. In: K.-R. Bausch, H. Christ, H.-J. Krumm (Hg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen und Basel: Francke, 161-166.
- Komorowska, H., (1999): *Metodyka nauczania języków obcych*, Warszawa: WSiP.
- Krumm, H.-J., (1995): Interkulturelles Lernen und interkulturelle Kommunikation. In: Bausch, Christ, Krumm (Hg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen und Basel: Francke, 156-161.
- Pfeiffer, W., (1992): Eine Sprache für alle oder für jeden eine? Sprachenvielfalt und 'Interkulturalität' als Basis einer europäischen Integration. Ein Essay aus der Sicht eines Polen. In: *Die Neueren Sprachen* 91:4/5, 369-374.
- Pfeiffer, W., (2001): *Nauka języków obcych. Od praktyki do praktyki*. Poznań: Wagros.

